



Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.  
Für Auswärtige 1 Thlr. 11 1/4 Sgr.  
Inserate: 1 Sgr. pro Petitzeile.  
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 304.

Donnerstag, den 29. Dezember.

1853.

Bei dem bevorstehenden Quartalwechsel erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß eine recht frühzeitige Erneuerung des Abonnements, ebenso sehr im Interesse unserer Leser liegt, da die fehlenden Nummern nicht immer nachgeliefert werden können, als sie selbstverständlich unseren eigenen Wünschen entsprechen würde. Durch unsere Correspondenzen sind wir in den Stand gesetzt, die wichtigsten Nachrichten aus der Residenz gleichzeitig mit den Berliner Blättern zu bringen, wie andererseits die Stunde der Ausgabe unserer Zeitung eine Konkurrenz mit denselben auch in Betreff der westlichen und nördlichen Staaten Europas ermöglicht. Treu unserer Ueberzeugung und dem, was wir für wahr, vernünftig und ersprießlich erkannt haben, werden wir die Zeitung keiner anderen Veränderung unterwerfen, als daß wir ihr, je nachdem die Heranziehung neuer Kräfte gelingt, immer mehr und mehr ein provincielles Interesse zu verleihen wissen werden. Der Abonnementspreis (inkl. Stempelsteuer) beträgt pro Quartal für Dießige 1 Thlr. 5 Sgr., für Auswärtige mit Post-Ausschlag 1 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf., wozu alle resp. Postanstalten Bestellungen annehmen. — Diejenigen geehrten Abonnenten in Stettin, welche die Zeitung in's Haus gesandt zu haben wünschen, zahlen dafür eine Vergütung von 5 Sgr. pro Quartal, und wollen sich gefälligst in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, melden. — Die Zeitung erscheint täglich Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

**Jetzt und vor drei Jahren.**  
R. M. Es sind ungefähr drei Jahre her, daß in Europa nur zwei Staaten in gesicherter und unbedrohter Lage sich befanden, daß von den fünf Großmächten eben nur Rußland und Oesterreich nicht zu befürchten brauchten, irgend welcher Katastrophe entgegen zu gehen. In Frankreich kämpfte die sinkende und ihrem Verhängniß schon verfallene Republik gegen das mit Beschäftigung, aber sicherem Erfolge andrängende Kaiserthum; in Deutschland suchte das kaum von schweren Wunden nothdürftig genesene Oesterreich die Vortheile wieder zurückzuerobern, die während seiner Kämpfe in Ungarn und Italien von Preußen errungen worden waren; und es schien ihm zur Erreichung dieses Zieles nicht darauf anzukommen, seine Kraft in brüdermörderischem Kampfe gegen das völlig isolirte Preußen zu messen; — hatte man doch zu Wien im äußersten Falle einen Rückhalt in Petersburg, konnten die Russen doch ihren deutschen Bundesgenossen zu Hülfe eilen, wenn die preussischen Bayonnette sich Bahn gebrochen hätten nach der Hauptstadt Oesterreichs, was allerdings nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit lag.

Aber Preußen war in der That sehr isolirt; es konnte im glücklichsten Falle nur auf die alten Verbündeten seines Herrscherhauses rechnen, auf die thüringischen Fürstenthümer und auf Braunschweig. In England, das schon in der schleswig-holsteinischen Frage eine sehr zweideutige Rolle gespielt hatte, beliebte man zu sagen, Preußens Politik wäre eine so durchaus schwankende und halblohe, daß man unmöglich in die Gefahren einer Allianz mit ihm treten und seine deutsche und europäische Stellung stützen könne. Unter diesen Umständen erleben wir unser Odmützig, das freilich dem Bewußtsein der Nation gerade nicht zu lebhafter Befriedigung gereichte.

Das war vor ungefähr drei Jahren. Seitdem hat sich Manches geändert, sowohl in der inneren Politik der Großmächte, wie in der äußeren, in ihren diplomatischen Beziehungen zu einander.

Frankreich ist wieder ein erbliches Kaiserreich geworden, mit einem Napoleoniden an der Spitze, der mittlerweile seine Herrschaft so befestigt hat, daß ihm die Großdorfer Confusion wenig Schmerz und Unruhe verursacht.

Preußen hat sich bemüht, die Scharte von Odmützig wieder auszuwischen, und es hat sich nicht ohne Erfolg bemüht. Zeuge dessen ist die Verschmelzung des Steuervereins mit dem Zollverein, die Niederlage der Darmstädter Coalition, der heimliche Groß Oesterreichs und seine neuesten Intriguen, die Stellung endlich, welche die preussische Politik in der orientalischen Frage einnimmt, und die gerade in der Unabhängigkeit besteht, deren man sich glücklicherweise und trotz aller Versuchungen nicht verlustig gemacht hat, und die zur geeigneten Stunde mit der Freiheit und Macht ihres Entschlusses und mit der Heeresmacht, die demselben Nachdruck zu geben bestimmt ist, nach beiden Seiten hin imponiren dürfte.

Oesterreich freilich ist geblieben, was es gewesen ist; haltungslos im Innern und voll Verzagtheit nach Außen hin, fast erbebend in wahrhaft lächerlicher Angst bei jedem Schrei, den ein „Auswurf der Menschheit“, wie es in offizieller Weise seine Flüchtlinge bezeichnet, in London, Amerika oder jetzt auch wieder in Konstantinopel ausstößt.

Am meisten haben sich Rußland und England in der öffentlichen Meinung Europas verändert. Rußland ist nicht mehr Hort und Vorkämpfer der Solidarität conservativer Interessen, nicht mehr das unnahbare und unbeflegliche, seit die Kosaken mit mehr als einem Mann sterblich geworden sind, nicht mehr das unfehlbare, seit seine Diplomatie so manche Blöße sich gegeben hat, nicht mehr das schützende, seit sein Schutze auf Eroberungen geht, was freilich stets, wenn auch nicht so offenbar der Fall gewesen ist, nicht mehr das heilige, seit die orthodoxe Flotte die unheilvolle That von Sinope verübte und volle Lagen gab auf die mehrfachen Gegner in den Transportschiffen; — und was England betrifft, so hat es, wie Rußland den Glauben an seine Macht einbüßte, seinerseits den Glauben an die Mannhaftigkeit der Briten in die Schanze geschlagen und die Flagge, welche die Beherrscherin der Meere führt, zu wiederholten Malen kompromittirt, und zwar so sehr und tödtlich, daß die gesammte Presse Englands, mit Ausnahme der ministeriellen Organe, über Schande, Schmach und Verrath schreibt, daß gegenwärtig, wo laut und in bestimmter Weise das Einlaufen der Flotten ins schwarze Meer verständigt ist, ein Theil diese Nachricht anzweifelt, und ein anderer der Ansicht bleibt, daß jedenfalls keine energischen Thaten in Aussicht stehen.

So weit sind wir in Preußen auch nicht in den Tagen gewesen, die unserm Odmützig vorangingen. Als bei uns mobil gemacht wurde, da herrschte im ganzen Lande nur eine Stimme und eine freudige Begeisterung, daß es in der That Ernst sei; und wenn es Ernst geworden wäre, wer weiß, ob die preussischen Adler nicht bis an die Donau geflogen wären. Doch der Himmel hat es auch so zum Guten gelenkt und diesmal das Wort bewahrheitet: Wer sich selbst erniedrigt, soll erhöht werden. Es ist wenigstens ein tröstlicher Gedanke, daß in der gegenwärtigen Frage das stolze England, das uns angeblich wegen haltungsloser Politik in der schwersten Stunde im Stich gelassen, in der unsäglichen Misere seiner eigenen Politik sich nun mehr um die Parteinahme Preußens bekümmert, als Preußen um die Englands.

## Orientalische Angelegenheiten.

Die Kreuzzeitung setzt heute an die Spitze ihres „diplomatischen und militärischen Kriegsschauplatzes“ folgende Worte, die trotz ihres tendenziösen Gepräges und ihrer Russenandacht doch immerhin Beachtung verdienen, aber freilich zugleich ein tiefes Bedauern erwecken müssen wegen der wahrhaft cynischen Rücksichtslosigkeit, mit der ein Blatt, welches das preussische Landwehrkreuz als Bannfahne führt, dem Selbstherrscher aller Reußen Weisheit streut:

„Obgleich die heute eingehenden Nachrichten aus Konstantinopel, sowohl die über Wien kommenden, als auch die über Paris, eine Art von Friedensstimmung tragen, so zu sagen friedlich aufgewischt sind, so scheint uns die Situation heute doch mindestens ebenso ernst als bisher. England und Frankreich spielen zu unvorsichtig mit dem Feuer über der offenen Pulvertonne, als daß nicht ein Funke zünden sollte; die Türkei hat die Langmuth des Kaisers Nikolaus erschöpft bis zum Grunde, selbst die ernste Lehre, die sie bei Sinope empfingen, (die vollen Lagen mit eingerechnet, die auf türkische Transportschiffe gerichtet wurden, in denen sich widerstandsunfähige Leute befanden. Amf. v. Red.), scheint noch nicht gewirkt zu haben, und so hat denn des Kaisers von Rußland Majestät, wie wir so eben gleichlautend von zwei Seiten vernehmen, eine allgemeine Mobilmachung in Ihrem ganzen Reiche angeordnet.“

Der entscheidende Schritt ist von der Seite gethan worden, von der man überhaupt entscheidende Schritte erwarten durfte; werden England und Frankreich denn nun endlich begreifen, daß Rußland weder Jack-Union noch den dreifarbigten Pavillon fürchtet, und wenn selbst Lord Nelson oder der Basili von Saffien ihn aufhieben, sondern im Bewußtsein seiner gerechten Sache ruhig die Wege wandelt, die über den Balkan oder über das Meer, endlich doch immer nach Konstantinopel führen. Wir wollen die Unmöglichkeit der Erhaltung des Friedens nicht in Abrede stellen, aber unser Glaube daran ist gering; die Gerechtigkeit des Kaisers von Rußland, des sind wir überzeugt, würde auch jetzt in der ersten Stunde noch Denen, die aufrichtig um den Frieden zu werben kämen, keine anderen Bedingungen vorschreiben; aber die Verfehrtheit ist zu groß und zu allgemein.“

Allerdings ist die Verfehrtheit groß und allgemein, aber nur in den Reihen derer, welche schamlos genug sind, die Sache des Unrechts zu verteidigen, oder derer, welche die Solidarität des civilisirten Europas verrathen, oder derer endlich, welche in unmännlichem Schwanken nicht zum Entschlus gelangen und die ein Hannibal ante portas erst aussprechen wird. Die ganze Welt hat geurtheilt und verurtheilt; jeder politische Walfenknabe selbst weiß es, wo hier das Recht und wo das Unrecht liegt, nur die R. Preuß. Zig. und ihre edlen Gesinnungsgegnern stellen sich an, als ob sie blind wären mit sehenden Augen.“

Nachrichten aus Konstantinopel zufolge existirte daselbst in orientirten Kreisen die Liste eines neuen türkischen Ministeriums, welche wohl die Namen der der Kriegspartei angehörenden Mitglieder des gegenwärtigen Ministeriums enthielt, aber nicht einen Namen, der als der Friedenspartei angehörig bekannt ist.

Der „Russische Invalide“ bringt einen weiteren unständlichen Bericht des Generals Andronikoff über die Affaire bei Achalzik, welchem jedoch wesentlich Neues nicht zu entnehmen ist. Das Zeugniß der Tapferkeit wird auch hier den Feinden nicht geweigert. „Die Türken, sagt der russische Befehlshaber, vertheidigten sich wie Verzweifelte, wie Männer, die

sich freiwillig dem Tode geweiht haben.“ Es wird gesagt, daß nach Erstürmung der türkischen Stellung die Russen eine Zeit lang halt machen mußten, um die Kolonne wieder zu sammeln, und daß die Türken sich hierauf in geringer Entfernung von Achalzik bei dem Dorfe Pamatich nochmals setzten und ihr Feuer wieder begannen. Sie wurden auch hier zurückgeworfen, doch fällt es auf, daß nach dem russischen Bulletin die Verfolgung in dem Augenblick aufhörte, als der Feind nun, angeblich in regelloser Verwirrung, sich auf die Flucht begab. Man mußte, wie der Bericht sagt, den eigenen Truppen Ruhe gönnen. Der Verlust der Russen wird etwas höher angegeben als früher, und dürfte dem der Gegner wohl ziemlich gleich kommen. Bemerkenswerth ist, daß selbst nach dem Berichte des Generals die Zahl der Gefangenen nicht mehr als 120 betrug; bei allen neuesten Erfolgen der Russen war dieselbe beispieles gering. — Die weiteren Mittheilungen des „Russischen Invaliden“ beweisen, daß auch nach dem Gefechte von Achalzik die Russen nur langsam und mit großer Vorsicht vorwärts gingen. General Andronikoff begnügte sich, den Distrikt von Achalzik von allen feindlichen Streifscharen zu säubern und schob nur eine Kavallerie-Abtheilung bis zum Dorfe Digwir im Sandschak Pogghow, einige Werste jenseits der türkischen Grenze, vor. Die türkischen Streitkräfte konzentrirten sich bei Ardahan. — An den Grenzen von Gurjel soll es nur zu unbedeutenden Plünderungen gekommen sein. Dagegen aber geht aus dem russischen Bulletin hervor, daß nach Erivan hin die Türken fortwährend einen Theil des russischen Gebiets besetzt hatten und eher im Vorrücken waren. Die Russen sahen sich hier genöthigt, die Bevölkerung von zehn armenischen Dörfern, angeblich um sie in Sicherheit zu bringen, vom rechten auf das linke Ufer des Araxes überzuführen, und es gelang ihnen dies nur, nachdem sie einen heftigen Angriff der Türken in der Nähe von Amarat ausgehalten. Sie wollen dabei nur 8 Mann verloren, dagegen den Türken mehr als 200 Mann (?) getödtet und verwundet und 20 Gefangene abgenommen haben. — Das „Petersburger Journal“ enthält zahlreiche der transkaukasischen Armee in Folge der letzten Gefechte bewilligten Gnadenbezeugungen nebst einem Schreiben des Kaisers an den Fürsten Woronzoff, in welchem demselben für die Erfolge nicht nur gegen die Türken, sondern auch gegen die „empörten“ Bergvölker längs der kaspischen Küste, deren Vereiningung mit den ersteren er zu hindern gewußt, Dank gesagt wird.

Die „Patrie“ schreibt: „Die Stärke der russischen Streitkräfte im schwarzen Meere ist sehr übertrieben worden. Laut den Berichten, welche die letzten und genauesten Angaben zu bringen scheinen, besteht die russische Flotte, die ihren Mittelpunkt in Sebastopol hat, nur aus 14 armirten Linien Schiffen nebst einer ziemlich großen Anzahl Fregatten. Um die erforderlichen Mannschaften für diese Flotte zu erhalten, mußte man mit bedeutenden Kosten auf dem Landwege die Matrosen der Ostsee-Flotte, welche solchergestalt desarmirt wurde, herbeischaffen. Wir müssen hinzufügen, daß den russischen Linien Schiffen, welche sämtlich Segelschiffe sind, nicht die gehörige Anzahl von Schleppern zur Verfügung steht, wodurch bei dem häufigen Vorkommen widriger Winde ihre Bewegungen oft gelähmt werden.“

Auf dem Kriegsschauplatz an der Donau kam es am 14. Dezember zu einer neuen Kanonade: Die Türken waren in bedeutender Anzahl von Kustiduk über die Donau gekommen und suchten auf der Insel Mokan festen Fuß zu fassen, zogen sich jedoch zuletzt wieder in ihre alte Stellung zurück. Das Städtchen Giurgewo bildet ein großes Heerlager, wo die russischen Truppen in immerwährender Bereitschaft stehen, weil sie jeden Tag neue Angriffe zu erwarten haben. — Es hat den Anschein, als solle Bufarest zu einem russischen Waffenplatz umgeschaffen werden. Die Hauptstadt soll durch die eilig fortgesetzte Umschanzung, wenn die Armee gegen Kalafat vorgehen wird, vor einem läßlichen Handreich der Türken gesichert werden.

Trotz der Parteisplaltung in Montenegro scheinen die Türken vor einem neuen Einfall nicht ganz sicher zu sein; sie konzentrirten neuerdings einige Truppen in Grahova. In Wien sah man eine Betheiligung des Vladika an dem Kampfe zwischen Rußland und der Pforte ungern, und es sollte ein höherer Offizier abgeben, um ihm Vorstellungen zu machen. Gewiß ist jedoch vorläufig nur, daß der russische Oberst v. Kowalewski auf dem Wege nach Montenegro ist, angeblich nur mit der Mission, den dortigen Kirchen seltene Bücher, Messgewänder und Geldunterstützungen zu überbringen, weil sie durch die letzten Vorgänge in mannigfache Noth gerathen seien.



Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Direktor der Pulverfabrik zu Spandow, Major Otto, à la suite des Garde=Artillerie=Regiments, dem Hauptmann a. D. und Kanzel=Vorsteher bei der Regierung in Posen, Jacobsson, und dem Kaiserlich österreichischen Hauptmann Anton Krump Edlen von Kronstätten vom Regiment Schönbals Infanterie Nr. 29., den Rothen Adler=Orden vierter Klasse; so wie dem Führer Georg Kobut, von vorgebachtetem Regiment, dem evangelischen Schullehrer Schimmel zu Smolare-Hauland, Kreis Obornik, und dem pensionirten Förster Rummel zu Jagnik, Kreis Uckermünde in Pommern, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

**ΔΔ Berlin, 28. Decbr.** Das „Journal des Debats“ kämpft unablässig für die Herabsetzung des französischen Zolltariffs und wird darin von dem ersten französischen Ökonomen, Michael Chevalier und dem großen Baumwollenfabrikanten Dollfus in Mülhausen unterstützt. Dagegen sind der „Constitutionnel“ und die „Assemblée nationale“ für die Beibehaltung der hohen Eingangsteuern, indem sie behaupten, daß ohne dieselben die französische Industrie nicht bestehen könne. Bekanntlich hat der Kaiser der Partei der „Debats“ einige Konzessionen auf fremdes Eisen, Stahl und Steinkohlen gemacht. Wie bedeutend übrigens die Baumwollen-Industrie in Frankreich ist, beweist der Umstand, daß 560,000 Menschen von ihr beschäftigt werden. Vergleicht man mit dieser Erscheinung ähnliche Vorgänge in England, so wird man gestehen, daß das Gefühl für allgemeine Interessen in Frankreich bei weitem weniger, als in England entwickelt ist und daß hier die öffentlichen Angelegenheiten nur von dem Standpunkt des Vorteils und der Personen betrachtet werden. So wollen die französischen Fabrikanten hohe Eingangsteuern, die französischen Weinproduzenten dagegen den Freihandel, da sie für ihre Produktion in Frankreich keine Konkurrenz zu fürchten haben und der Meinung sind, daß das Ausland ihre Weine mehr kaufen würde, wenn es seine Erzeugnisse auch nach Frankreich in einem umfangreicheren Maße einführen könnte.

Die englischen und französischen Zeitungen melden jetzt auch übereinstimmend, daß die beiden Flotten der westlichen Mächte auf die Nachricht von der Seeschlacht bei Sinope den Befehl erhalten haben, ins schwarze Meer einzulaufen. Zugleich erfahren wir zuerst durch die „Times“, daß zwischen den beiden Mächten vor Abfertigung dieses Befehls eine Uebereinkunft abgeschlossen worden ist, welche das von den beiden Geschwadern einzuhaltende Verfahren regeln soll, und daß, auf Grund dessen, neue Instruktionen an die beiderseitigen Gesandten in Konstantinopel abgegangen sind. Ueber den Inhalt der Uebereinkunft und der danach abgefaßten Weisungen verlautet noch nichts, und was die Zeitungen darüber bringen, sind bloße Conjecturen. So wird einerseits in englischen Blättern schon auf eine Blokade von Sinope hingedeutet, während dagegen einem dieser Journale von Paris geschrieben wird, daß unter den dort lebenden Russen die Meinung verbreitet sei, die Flotten Englands und Frankreichs würden eine gewissermaßen aktiv-neutrale Stellung im schwarzen Meere einnehmen und ebensowohl eine feindliche Verwendung der türkischen Flotte gegen Rußland hindern, wie russische Seeangriffe gegen die Türkei abwehren, und unter solchen Umständen würde es der russischen Regierung ermöglicht werden, den Schritt der westlichen Mächte nicht als eine gegen Rußland gerichtete Feindseligkeit anzusehen. Das englische governementale Blatt, welches diese angeblich unter den Russen in Paris verbreitete Voraussetzung mittheilt, hat darauf seinerseits nichts entgegnet. Die bisher von England und Frankreich innegehaltene Politik in dem russisch-türkischen Zwist läßt indeß erwarten, daß dieselben auch ihren jetzigen Schritt mit aller derjenigen Rücksicht thun werden, welche ihnen durch ihren stets laut und eifrig ausgesprochenen Wunsch, den europäischen Frieden aufrecht zu erhalten, geboten wird. Verbergen kann man sich bei alledem nicht, daß die Spannung der Verhältnisse einen sehr kritischen Grad erreicht hat, wie schon aus dem Umfange hervorgeht, daß an der Londoner Börse am Sonnabend das Gerücht von der Abreise des russischen Gesandten eine Zeitlang Glauben finden konnte und schon die Course herabdrückte, bis eine Widerlegung desselben die Stimmung wieder etwas hob. Von nicht geringem Einfluß auf ein aktives Einschreiten in den orientalischen Verwicklungen dürften für England mutmaßlich die letzten Nachrichten aus Persien und China gewesen sein. Das persische Anerbieten, den Krieg Rußlands gegen die Türkei durch eine Hülfarmee zu unterstützen, welche zunächst gegen Bagdad zu operiren bestimmt sein soll, und das Vordringen der Russen in China, südlich vom Caspischen Meere, sind für Englands Herrschaft in Asien bedenkliche Vorgänge, da sie zu weiteren Bewegungen unter den Völkerschaften führen können, welche das weithin ungedehnte Hochland zwischen Persien und China bewohnen.

**Z** Berlin, 28. Dezember. Die neu angeknußten Verhandlungen zwischen der Belgischen Regierung und den von Preußen bevollmächtigten Geheimrathen Philippsohn, Delbrück und Penning sollen, wie man erfährt, auch Belgischerseits den Wunsch einer Modifikation der bisher maßgebenden Basis zur Sprache gebracht haben. In wiefern dadurch eine Annäherung an die Preussischen Vorschläge erzielt ist unbekannt, die Entschiedenheit der letzteren läßt zweifeln, daß dies überhaupt geschehen. In Bezug auf den Gang der Verhandlungen läßt sich indeß hieraus schließen, daß er einstweilen im mäßigen Tempo bleiben, vielleicht gar zeitweise pausiren wird, bis die Unbequemlichkeiten des mangelnden Vertrages zwischen Belgien und dem Zollverein fühlbar und die thatsächliche Basis einer durch das gegenseitige Bedürfniß geleiteten Einigung geworden sein werden. — Die aus der Kreuz-Zeitung in viele, namentlich Norddeutsche Blätter übergegangene Nachricht, daß die Ausfuhr von Roggen, Hafer und Spiritus aus dem Königreich Polen von der Russischen Regierung verboten sei, entbehrt der Begründung, da offiziell hierüber nichts bekannt geworden ist. Dasselbe gilt von dem am Rhein Aufsehen erregenden Gerücht,

daß der Ober-Präsident von Kleß-Negow beim Staatsministerium die Wiedereinführung der durch Cabinets-Ordre vom 31. Juli 1848 beseitigten geheimen Conduitenlisten beantragt habe. Die Verordnung des Cultus-Ministeriums vom 28ten v. M., wonach die Erlangung von Stipendien an ein Examina geknüpft ist, wird mehrfach als Eingriff in das Recht und den Willen der Legatate von Stipendien dargestellt, und darin eine besondere Gefahr für die Stipendien-Stiftungen katholischen Ursprungs und eine Gelegenheit erblickt, die katholische Fraktion der Aemter-Kammer zu beschäftigen. Der Umstand, daß jene Verordnung die betreffende Prüfung nur von Studirenden fordert, welche keinen Anspruch auf Stipendien haben, denselben vielmehr erst erwerben wollen, bezeichnet diese Auffassung als eine irthümliche, da jene Forderung die Stipendien-Stiftungen gar nicht berührt, geschweige die Verwaltung mit der gesetzlichen Freiheit der Confession oder der Lehre irgend wie in Collision bringt.

**LS. Berlin, 28. Dezzr.** Das nächste Krönungs- und Ordensfest wird am 22. Januar l. J. abgehalten werden. — Nach Angabe des „C. B.“ wäre es unzweifelhaft, daß zu nächst eine neue Verlängerung der mit Belgien geschlossenen Additional-Konvention zu Stande kommen wird. Die erneuerten Verhandlungen mit Belgien lassen eine solche Verlängerung, welche nach Lage der Sache immer nur einen provisorischen Charakter haben und nur auf kurze Zeit ausgesprochen werden könnte, zwar erwarten, dennoch ist auf dieselbe noch nicht mit voller Zuverlässigkeit zu rechnen. — Die R. Pr. Z. meldet nach hier eingetroffenen Nachrichten, daß die Ausfuhr von Roggen, Hafer und Spiritus aus dem Königreich Polen verboten sei. — In Bezug auf die Wiedereinsetzung der vor- mal's Reichsunmittelbaren in die ihnen durch die Bundesgrund- gesetze gewährleisteten Rechte ist in der von dem „C. B.“ mit- getheilten Zusammenstellung auch die allgemeine Dienstpflcht aller Preußen als eine die Rechte der Mediatisirten beeinträch- tigende Verfassungsbestimmung aufgeführt worden. Das „C. B.“ wird jedoch nachträglich davon unterrichtet, „daß die be- treffende Vorschrift, Art. 34 der Verfassungsurkunde, nach der von den höchsten Behörden adoptirt, von dem Herrn Mini- ster des Innern in Bezug auf analoge Verhältnisse ausge- sprochenen Auffassung hinsichtlich der allgemeinen Wehrpflicht etwas Neues nicht bestimmt, vielmehr nur das wiederholt, was das Gesetz vom 3. September 1814 vorschreibt. In Gemäß- heit dieser Auffassung hat man z. B. auch rücksichtlich der Men- noniten, welchen bekanntlich ebenfalls das Privilegium der Be- freiung von der Militairpflicht zusteht, angenommen, daß dies- ses ihr Spezialprivilegium durch die Verfassung nicht berührt werde. — Ein früherer schleswigscher Justizbeamter, der Un- tergerichts-Advokat Storm, in weitesten Kreisen auch als Dich- ter bekannt, ist neuerdings in den preussischen Justizdienst über- nommen worden und im Kammergerichtsbezirk als Gerichts- Assessor angestellt. — Nachrichten aus Oßrlitz melden, daß der vormalige schleswig-holsteinische Schuldirektor Dr. Schütt zum Rektor des dortigen Gymnasiums gewählt worden.

**Posen, 24. Dezember.** So oft im Königreich Polen eine Rekrutirung ins Werk gesetzt wird, stellen sich auch bei uns eine Menge von unwillkommenen Gästen ein, die zu der uns so lästigen Klasse der Ueberläufer gehören. Da neuerdings nun wieder in Polen eine Aushebung in der beliebtesten Manier begonnen hat, so sind, sicherem Vernehmen nach, unsere Behörden mit Anweisungen versehen worden, um das Uebertreten der meistens ganz mittellosen Ueberläufer nicht zu dulden und höchstens nur denjenigen den Eintritt in unsere Provinz zu gestatten, die mit dem zur Reise nach England oder Amerika nöthigen Reisegeld versehen sind; doch müssen auch diese Personen sofort bei dem betreffenden Landraths - Amte gemeldet werden, welches dann für die schnelle Abreise derselben zu sorgen hat. Die jüdischen Ueberläufer lassen sich nicht erst diese Reiseroute aufzählen, sondern wählen, von ihren Glaubensgenossen mit den erforderlichen Mitteln bedacht, von selbst diesen Weg. Nur die polnischen Ueberläufer, der Mehrzahl nach ungebildet und zu unbehüllich, um sich im Auslande eine eigene Existenz zu begründen, wissen sich unter allerhand Vorwänden in unsere Provinz einzuschleichen und bei ihren Landsleuten verborgen zu halten. Falsche Namen und falsche Atteste spielen dabei auch eine wichtige Rolle. Daß unsre Regierung gegen diese Klasse eine große Liberalität geübt hat, ist bekannt, bekannt aber auch der Dank, den sie dafür geerntet hat. Selbst Ausländer aus den höhern Ständen, die bei uns Aufnahme gefunden und auf vieles Bitten das Bürgerrecht erlangt hatten, brachten ihr Gelohniß und lohten der Regierung auf gleiche Weise. Es ist daher der Regierung nicht zu verargen, wenn sie jetzt aus ihrer Gut ist und einen derartigen Besuch fern zu halten sucht. — Unser Antragsteller Przibisli läßt nicht ab, mit seinen Fabrikaten hochgestellte Persönlichkeiten zu behelligen. Neulich hat er wieder an den Papst das Gesuch gerichtet, ihn nach Rom kommen zu lassen und ihm dort einen Eid über seine, die orientalische Frage betreffenden Visionen abzunehmen; sollte er daran verhindert sein, so möge er dazu den Fürstbischof Dr. Förster zu Breslau mit Anweisung versehen. Da nun P. bis jetzt ohne Antwort aus Rom geblieben ist, es aber zum Heile Europas für dringend nothwendig erachtet, daß seine Visionen schnellig vollständig constatirt werden, so hat er sich jetzt abermals an den Präsidenten der zweiten Kammer gewandt, und indem er auf sein schon früher eingereichtes Gutachten über die Politik des Ministerpräsidenten in der orientalischen Angelegenheit Bezug nimmt, darauf angetragen, sofort das Nöthige zu veranlassen, damit er alsbald seinen Eid vor den versammelten Kammern ablegen könne. Am Schluß der Petition wird um baldige Vorladung und um gleichzeitige Uebersendung des Reisegeldes dringend gebeten. (B. Z.)

**Hannover**, 25. Dezember. Dem König Ludwig von Bayern Majestät, welcher im Herbst 1803 die Universität Göttingen bezog, ist von sämmtlichen Mitgliedern des akademischen Senats daselbst ein ehrfurchtvolles, auf die Jubelfeier bezügliches Gratulations Schreiben übersandt worden. Die philosophische Fakultät hat ihm zugleich ein im lateinischen Lapidarstyl abgefaßtes Ehrendiplom als **Dr. phil.** überreicht, welches seine Verdienste um deutsche Kunst und Wissenschaft hervorhebt.

**München, 23. Dez.** Der Kaiser von Oesterreich mit dem kaiserlichen Haushalte im Gefolge ist im österreichischen Gesandtschafts-Hotel abgestiegen, nachdem der neue Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Apponyi, einen Tag vorher seinem Herrn vorausgereist war. Alle offiziellen Feierlichkeiten sind abgelehnt, da der Besuch lediglich der herzoglich bairischen Familie und der kaiserlichen Braut gilt, die mit dem Weihnachts-Vorabende ihr 16. Jahr erreicht. Der Aufenthalt des Kaisers wird ungefähr zehn Tage währen. — Die von einigen Blättern gebrachte Nachricht von der Versetzung des griechischen Gesandten in München, Herrn Skinas, nach Wien, ist dahin zu berichtigen, daß seiner diplomatischen Wirksamkeit allerdings, wie früher schon Preußen und Hannover, jetzt auch schon die österreichische Monarchie einverleibt ist, daß er aber in Betracht der dynastischen Beziehung seines Staates zu dem bairischen seinen Sitz nach wie vor in München behalten und nur jeden Sommer sich auf zwei Monate nach Wien begeben wird. Herr Skinas steht durch seinen Charakter wie durch seine Gelehrsamkeit (er war früher Professor in Athen) am hiesigen Hofe und in der diplomatischen Welt in hohem Ansehen. — Unsere Kammerer haben gestern ihre Weihnachts-Ferien angetreten. — Die Unternehmung, Platen ein Ehrendenkmal in Ansbach zu errichten, hat plöbliche eine sehr feste Grundlage erhalten. König Ludwig, ein warmer Verehrer von Platens Dichtkunst, hat sich aus ganz freiem Entschlusse erboten, das Erz zu einer Statue bei der Ausführung dieses Denkmals zu schenken, und König Maximilian hat sich mit Art und Weise der Errichtung dieses Denkmals, namentlich auch mit der Aufstellung desselben in der Stadt anstatt im Hofgarten, vollkommen einverstanden erklärt.

**Mannheim, 25. Decbr.** Gestern kam hier der eigenthümliche Fall vor, daß die römisch-katholische Geistlichkeit ein Mitglied der deutsch-katholischen Gemeinde nach römisch-katholischem Cultus beerdigte. Zwar ließ der Prediger der Deutsch-katholiken dem Leichenkommissair die Bedeutung zugehen, daß der Verstorbene seiner Gemeinde anhöre; allein derselbe nahm keine Notiz davon, und die Beerdigung fand wie oben angegeben statt. Das Wunderlichste dabei ist, daß der Verstorbene sogar Mitglieber der hiesigen Gemeinde und, soviel wir wissen, als solcher excommunicirt ist. (Fr. 3.)

Frankfurt, 24. Decbr. Wie in der Politik, so macht auch in der Gesellschaft die hohe Bundes-Versammlung wenig von sich reden. Mit Schmerzen vermißt unsere haute volée das eben so gastralre als brillante Haus des Grafen Thun. Der jetzige Herr Bundes-Präsident zeichnet sich vor allen seinen Vorgängern durch Zurückgezogenheit aus. Die Soireen bei Frn. von Bismarck lassen freilich nichts zu wünschen übrig und sind die Krone unserer vornehmen Winter-Festlichkeiten; aber schade, daß Preußen nicht sein eigenes Minister-Hotel besißt und sich die Verhandlungen über den Ankauf des Russischen Hofes zerschlugen. Wir hören, daß neuerdings Aussicht vorhanden sei zur Erwerbung des Palastes der Gräfin Berger, da der Vertrag mit dem Grafen Hsenburg wieder aufgelöst worden ist. Die fremden Diplomanten leben sehr einfach und zurückgezogen; auch hier wird Lord Cowley gar sehr vermißt. Dieser Tage hat endlich der französische Minister seine Salons eröffnet, nachdem ihm, wie sich die Welt erzählt, von Paris bedeutet worden ist, das Kaiserreich krunkvoller zu vertreten, als seither. Auch der dänische Gesandte, der mit einer reichen Hamburgerin verheirathet ist, sieht zu Zeiten größere Cirkel bei sich. Im Uebrigen ist es hauptsächlich unsere Geld-Aristokratie, welche die Kosten für die Unterhaltung des Bundestages und der Diplomatie trägt. (K. Z.)

**Lüttich, 25. Dezember.** Eine neue Wendung ist in der allerletzten Stunde in den Handels-Unterhandlungen zwischen Belgien und dem Zollverein eingetreten und es wurden dieselben auf der Basis der neuen, von Preußen ausgegangenen Vorschläge versuchsweise wieder aufgenommen. Dem zufolge sind die an die Zollbehörde in dieser Provinz abgegebenen Befehle, dahin lautend, daß mit dem 31. Dez. die vertragungsmäßige Behandlung der ein- oder ausgeführten Waaren aufzuhören habe, einstweilen wieder aufgehalten worden. Es zweifelt aber Niemand, daß dieser neue Versuch eben so wenig wie die vorherigen zu einem erfreulichen Ergebnisse führen werde, und man scheint sich dahier auch wenig darum zu kümmern. Früher wäre das Ministerium bei solchem Anlaß mit Bittschriften beauftragt worden; nicht so dieses Mal. Zu dieser Gleichgültigkeit mag der gegenwärtige hohe Preis der Kohlen und des Eisens, der beiden am meisten dabei beteiligten Produktions-Zweige, beitragen, noch mehr aber der Umstand, daß man des ewigen Müttels an diesem Handels-Traktate ernstlich müde ist. Es weht in diesem Augenblicke über das Land ein den freihändlerischen Doktrinen günstiger Aufzug.

(Köln, 3.)

**Paris, 25. Dezember.** Der Kaiser soll aus Anlaß der Madrider Duell-Vorgänge täglich mehrere Depeschen empfangen haben und dieser Angelegenheit sehr ernste Aufmerksamkeit schenken. — Die gestrige Indépendance belgte mit der Nachricht von dem an das Ministerium Aberdeen von hier aus gestellten Ultimatum wurde gestern Nachmittags erst um 3 Uhr ausgegeben, nachdem der Ministerrath sich über die Zweckmäßigkeit dieser Enthüllung berathen hatte. Abends durfte dann auch die Patrie das Faktum mit den bekannten Bemerkungen bringen.

— Der „R. Z.“ schreibt man aus Paris vom 26. Dezember: Die große Neuigkeit des Tages ist die Nachricht aus London, daß Lord Palmerston wieder in das englische Ministerium eingetreten ist. Auch Lord Aberdeen soll sich endlich zu entschiedenen Maßregeln entschlossen haben und die Einigkeit im Schooße des Ministeriums wieder hergestellt sein. Hier trägt man sich mit dem sonderbaren Gerücht, Lord Palmerston sei in Person in Paris gewesen und habe sich mit dem Kaiser über die zu ergreifenden Maßregeln verständigt. Alltagsgefährlich darf man sich diese Maßregel übrigens nicht vorstellen. Die Flotten werden in das schwarze Meer einlaufen, um die russischen Kriegsschiffe am Auslaufen zu verhindern; aber, so heißt es, gleichzeitig sollen auch die türkischen Kriegsschiffe im Bos-



porus vertheilen und beide Theile so an einem Zusammenstoße zur See verhindert werden. Den beiden kriegführenden Theilen solle aber freistehen, Transporte nach dem Kriegsschauplatz zu senden. So erzählt man hier und fügt hinzu, eine amtliche Erklärung über das Auslaufen der Flotten hätte im Moniteur erscheinen sollen wäre aber zurückgehalten worden, weil Herr v. Risseff in diesem Falle Paris zu verlassen entschlossen sei. Auch Baron Brunnow in London halte sich reisefertig.

Der Pariser Correspondent des Morning Chronicle schreibt: „Wie ich höre, ist dem ersten Adjutanten des Marine-Ministers die Befehls zugeworfen, sich zur sofortigen Abreise nach Konstantinopel bereit zu halten. Die Dampf-Fregatte Dauban ist seiner Ankunft in Toulon gewärtig und kann jeden Augenblick in See stechen. Dem Vernehmen nach soll der erwähnte Adjutant dem französischen Gesandten in Konstantinopel die letzten Instruktionen seiner Regierung überbringen. Dieselben sollen der Art sein, daß sie allen Zweifel hinsichtlich der zukünftigen Politik Frankreichs ein Ende machen und beweisen werden, daß Frankreich gefonnen ist, mit der Entschlossenheit zu handeln, welche die Lage der Dinge erheischt.“

Dr. Béron, von dessen „Mémoires d'un Bourgeois de Paris“ der zweite Band in der nächsten Woche erscheinen soll, giebt in seinem ersten Bande Seite 39 eine Abrechnung der Kaiserin-Königin mit ihrem Modisten und Modeschneider Leroy für Arbeiten und Lieferungen während der ersten 10 Monate des Jahres 1806. Aus dieser Abrechnung erhellt, daß die Kaiserin beim Beginn des Jahres demselben 63,000 Franken auf alte Rechnung schuldig geblieben war, in den zehn gedachten Monaten eine neue Schuld von 150,654 Franken kontrahirt, und in allem nur 35,817 Franken auf Abschlag bezahlt hatte, folglich seine Schuldnerin für 177,837 Franken bleiben mußte. Josephine Beauharnais hatte ihrem zweiten Manne nicht einen Pfennig mitgebracht, aber unter der Bedingung einer Heirath mit ihr, erhielt er vom Direktor Barras bekanntlich das Kommando der neubestellten Armee gegen Italien — „l'armée d'Italie“.

Die jetzige Kaiserin Eugénie, die ein persönliches, unabhängiges Einkommen von 100,000 Franken, außerdem eine beträchtliche Civilliste besitzt und buchstäblich nur zu wollen hat, um von dem Kaiser Alles zu erhalten, was sie wünschen möchte, giebt nicht den dritten Theil der täglichen Ausgabe Josephinens aus — sie ist sehr bescheiden in ihren Ansprüchen, liebt in ihrer Toilette die größte Einfachheit und bequemt sich nur ungern zu dem überladenen Putz der ihr vorgeschriebenen kaiserlichen Etikette. Sie hat folglich einen Ueberfluß an Mitteln, um alle Capricen einer „jolie femme“ zu befriedigen, wenn sie deren hätte. Aber das Ausgabebuch ihres Privatsekretärs Damagnard mag beweisen, in welchem hohen Grade sie diesen Ueberfluß zur Abhilfe der Armut, zu wohltätigen Stiftungen u. dgl. anwendet. Die ganze Geschichte der Bewerbung Louis Napoleons um ihre Hand zeugt von einem unabhängigen Charakter. Die erste Bekanntschaft mit ihrem jetzigen Gemahl ward gegen das Ende seines Aufenthalts in England gemacht. Er bat um ihre Hand, ehe er noch zum Deputirten erwählt wurde, und erhielt abschlägige Antwort. Nach seiner Erwählung wiederholte er sein Anerbieten mit nicht besserem Glücke. Endlich zum dritten Male, nach seiner Ernennung zum Präsidenten, wurde die dargebotene Hand mit den Worten: „Der Präsidentenstuhl wird Ihnen nicht genügen — der Thron eines Kaisers oder ein lebenslängliches Gefängniß müssen Ihr Loos sein, das sind Ihre eigenen Worte. Eine Heirath mit mir dürfte Ihnen den Weg zum Thron verschperren. Ich wünsche Ihnen Glück. Verabschiede Sie das Schicksal den Erfolg, der Ihr Ziel ist, so kommen Sie nach Spanien und ich bin die Ihre — dann nehme ich Ihre Hand an.“ In diesen Worten zeigt sich die Frau von Eifer und von Gefühl, und Alles was man jetzt von der Kaiserin hört, bestätigt dies Urtheil. Der freudenerregende Pomp der Zerstörungen mißfällt ihr — sie wünscht sich zurück nach dem Palast d'Elisee und die Freiheit, unbehindert aus demselben schlüpfen und in den Umgebungen luftwandeln zu können, welches bei dem Aufenthalt in den Zerstörungen unmöglich wird. Ihr zu Liebe wurden die benachbarten Palais Praslin und Castellane gekauft, die Gebäude niedrigergerissen und die Gärten zu dem Garten des Elisee geschlagen, der jetzt ein großer englischer Park zu werden bestimmt ist und von den elysischen Feldern und der Avenue Marigny begrenzt wird. Die Bauten an dieser Seite, von der Gasse der Rue du Faubourg St. Donoré bis an die gedachte Avenue schreiten schnell fort.

Die ehemalige Freundin des Kaisers, Miß Howard, die zu einer Comtesse de Beauregard umgewandelt worden ist und, in seiner großen Entfernung von Paris, das ihr geschenkte Landgut bewohnt, von dem sie ein Einkommen von 200,000 Franken bezieht, zeigt sich nicht selten in den besuchten Theatern der Hauptstadt. Sie ist unbezweifel eine wundervolle regelmäßige englische Schönheit, aber etwas berber Art. Es fehlt ihr der eigentliche Anstrich des englischen „high life“, den die Kaiserin Eugénie in ihrer Haltung und in allen ihren Bewegungen und Manieren so vollkommen an den Tag legt, und vertritt im Gegenjag zu dem hohen Geburtsadel derselben eine Abkunft niedriger Art. Von dem Kaiser hat sie keine Abkömmlinge gehabt, aber sie besitzt aus einer früheren Verbindung zwei Mädchen, für deren Versorgung und Erziehung sie die obige Ständeserhöhung erhalten und mit der Verpflichtung übernommen hat, zwei Kinder einer Mademoiselle Badinguet, der Tochter eines Großhändlers, deren Vater Louis Napoleon während seiner Gefangenschaft in Pam geworden, mitzuerziehen.

## Spanien.

Madrid, 20. Dez. Der Minister-Präsident, Graf von San Luis, ist von seiner Krankheit bereits völlig genesen, und wenn er auch bis jetzt noch nicht wieder ausgegangen ist, so wird er doch schon morgen den Vorsitz bei einem Ministerrathe führen, in welchem wie man glaubt, wichtige politische und administrative Maßregeln zum Beschluß kommen werden. Wenigstens kündigt die Correspondencia Antografa, das Organ des Cabinetes, etwas der Art an. Während der Krankheit des Premiers hat Ihre Majestät beiläufig die größte Theilnahme für ihn gezeigt und sich täglich nach dem Zustande seiner Gesundheit erkundigt. — Der Rückkunft der Königin sieht man in dieser Woche oder doch zu Ende des Monats entgegen. Heute als am Geburtstage der Prinzessin von Asturien kommen der Herzog und die Herzogin von Montpensier nach Madrid. — Außer den beiden Zweikämpfen, bei welchen Soult Vater und Sohn theilhaftig waren, stehen oder standen noch zwei andere, das diplomatische Corps berührende Duelle in Aussicht. Da ist zuvörderst der französische Consul zu Santander, welcher sich mit dem amerikanischen Gesandtschafts-Sekretär Perry, den er beim Krügen gepackt und die Treppe hinuntergeworfen hat, schlagen will. Die Kämpfer haben unter sich ausgemacht, daß einer von beiden auf dem Plage bleiben soll. Sodann hat der österreichische Gesandte, Graf Esterhazy, den englischen Gesandten, Lord Howden, gefordert. Der Marquis von Turgot hatte nämlich für seine Zusammenkunft mit Soult ursprünglich Lord Howden und den Grafen Esterhazy gewählt. Die Wahl des letzteren bezeugte ihm jedoch der Engländer als unpassend, indem er äußerte, es fehle dem Grafen an der für dergleichen Gelegenheiten erforderlichen Bravour. Als dem österreichischen Gesandten, welcher hier sehr beliebt ist, diese Äußerung zu Ohren kam, lehnte er sofort die ihm zugelegte Zeugen-Rolle ab, indem er vor allen Dingen seinem Beleidiger zeigen wollte, wie er mit seinem Muthie stehe. Man hofft,

daß die Behörden beide Duelle zu verhindern wissen werden. Der französische Gesandte liegt in Folge seiner Knieverwundung an einem heftigen Wundfieber darnieder. Die Bevölkerung von Madrid bezeugt ihm ihre lebhafteste Theilnahme. Bis jetzt ist es den Ärzten noch nicht gelungen, die Kugel herauszuziehen. Was Hr. Soult betrifft, so soll er sich bei seiner Begegnung mit Hr. v. Turgot in mancher Beziehung sehr ungeziemend benommen haben. Anfangs wünschte er das Duell bis über drei Jahre, wo die beiden Combattanten voraussichtlich nicht mehr mit ihrer gesandtschaftlichen Würde besetzt sein würden, hinausgeschoben zu sehen. Sein Gegner machte ihm jedoch begreiflich, daß er (Turgot) als Gesandter nicht aufhöre, ein Ehrenmann zu sein, und daß er im Jahre 1823 Dragoner-Oberst gewesen sei, worauf dann aus der dreijährigen eine dreitägige Frist wurde. (Köln, 3.)

## Großbritannien.

London, 24. Dezember. Die Pariser Correspondenten aller unserer Journale stimmen darin überein, daß Kaiser Louis Napoleon durch die Nachrichten von Sinope in eine sehr leidenschaftliche Gemüthsstimmung gerieth. Der Times-Bericht erstatter von dort schreibt: „So groß war der Ausbruch leidenschaftlicher Entrüstung beim Kaiser, daß er einen Tag lang fest entschlossen war, wenn es nöthig sein sollte, allein die Aufgabe zu übernehmen, die Türken vor weiteren Angriffen im schwarzen Meere zu schützen oder gar ihren erlittenen Verlust zu rächen. Eine hochgestellte Person, wenigstens kein polnischer Charakter, hat sich kürzlich gegen Louis Napoleon dahin geäußert, es sei die Rede davon, daß die vereinigten Flotten ins schwarze Meer eingelaufen seien, und er wünsche zu wissen, ob sich dies bestätige. Ja — soll der Kaiser geantwortet haben — ich hoffe, es ist geschehen, und dann, darauf können Sie sich verlassen, werden Sie nicht herausgehen, es müßten denn die Russen gleichzeitig aus den Donau-Fürstenthümern abziehen. Bei einer anderen Gelegenheit äußerte er sich, in der orientalischen Angelegenheit, so wie sie jetzt stehe, gebe es für ihn nur Einen Weg: le sentiment d'honneur — und den werde er im Nothfalle ohne andere Verbindungen einschlagen. Ich erwähnte vor zwei Monaten, der Kaiser sei entschlossen, wenn die Umstände es erheischen sollten, ein Armeekorps zur Unterstützung der Türkei abzuschießen. Die Befehle, welche zu jener Zeit oder doch bald darauf ertheilt wurden, sind seitdem erneuert worden, und Marschall St. Arnaud ist in diesem Augenblicke im Stande, in sehr kurzer Zeit eine nicht unbedeutende Truppenmacht nach dem Osten abzuschicken.“

Die russische Corvette Navarin wird einiger unumgänglicher Reparaturen wegen einen Tag länger in Portsmouth liegen bleiben. Ihr Capitain hat unter der Hand einen Wink bekommen, daß es ihm bei der allgemeinen Stimmung des Landes gegen Rußland nicht angenehm sein dürfte, die Gastfreundschaft Englands länger als es nöthig in Anspruch zu nehmen.

In der Armee scheint nicht geringe Unzufriedenheit über angeblichen Hintertreppen-Einfluß und unconstitutionelle Einmischung unverantwortlicher Personen zu herrschen. Man wirft dem Ober-Befehlshaber Viscount Hardinge vor, daß er sich vom Prinzen Albert gänzlich und zur Eingemugung des ungerechtesten Protektionswesens verhalten lasse. Das Gemunkel darüber hat bald nach dem Tode des Herzogs von Wellington begonnen, bricht aber jetzt in laute Klagen aus. Die Abdankung des General-Adjutanten Sir J. Brown, eines sehr hochverdienten und beliebten Offiziers, ist bis auf diesen Tag unerklärt geblieben. Der vakante Posten gebührte dem General-Major Wetherall, sowohl nach der Anciennitäts-Regel, wie seiner Verdienste halber; aber zum Erstaunen der Armee wurde ihm der jüngere Sir G. Cathcart vorgezogen und unter der Hand zu verstehen gegeben, Wetherall habe abgelehnt. Wetherall ein Offizier freiwillig auf den ihm gebührenden und lange ersehnten Lohn verzichten? das fragt sich alle Welt mit Erstaunen. Wetherall selbst beobachtet, wie man hört, das tiefste Schweigen über die ganze Affaire.

Die österreichische Regierung hat die Verhaftung des jungen Sidel aus Manchester dadurch gut gemacht, daß sie seinen Vater zum Consul ernannt hat.

## Telegraphische Depeschen.

Wien, 27. Dezember. Die heutige „Österreichische Correspondenz“ bezeichnet eine Depesche des „Dresdner Journals“, bezüglich der Abreise des russischen Gesandten aus London, Baron von Brunnow, als ungläubhaft, und durch kein politisches Motiv begründet.

Paris, 27. Dez. Der heutige „Moniteur“ beobachtet noch über die Lage der orientalischen Angelegenheit Schweigen, und erwähnt auch nichts von dem Wiedereintritt Lord Palmerston's ins Ministerium. Ein Dekret in demselben ernannt eine Kommission zur allgemeinen Ausstellung, unter dem Vorsitze des Prinzen Napoleon.

Paris, 27. Dezember, Nachmittags 3 Uhr. Eine hier eingetroffene Depesche aus Marseille theilt mit, daß sich die Flotten am 15. v. Mts. noch im Bosporus befanden. Dieselbe Depesche meldet aus Konstantinopel vom 15ten, daß der Sultan die Unterhandlungen wieder aufgenommen habe. Die Börse eröffnete in Folge dieser Nachrichten in sehr günstiger Stimmung. Die 3% wurde zu 74, 35 gemacht Als der Cours der Konsols vom Mittag 1 Uhr (94%) bekannt wurde und als die auf telegraphischem Wege eingetroffene Nachricht, daß Redschid Pascha versprochen habe, zur Herstellung des Friedens einzuwirken, mitgetheilt wurde, stieg die 3% bei starken Umsätzen auf 74, 80. Durch Gewinn-Realisirungen, und durch die in bestimmtester Form mitgetheilte Nachricht, daß Palmerston wieder ins Kabinet eintrete, wich dieselbe auf 74, 70, zu welchem Course sie schloß. Auch in der 4% fanden zu erhöhten Coursen beträchtliche Umsätze statt. An der Börse zirkulirte das wohl sehr der Bestätigung bedürftige Gerücht, Lord Palmerston werde zum Besuche in Paris erwartet. (C.B.)

Turin, 26. Dez. Buoncompagne wurde zum Präsidenten der Kammer wiedergewählt. (Tel.C.B.)

## Stettiner Nachrichten.

Stettin, 29. Dezbr. Das Marine-Kommando, welchem hier feldher der Kommodore Schröder vorstand und das nach seinem Abgange mit unserm Geschwader im Sommer vorigen Jahres interimslich mit dem Ober-Kommando der Marine verbunden war, ist, wie die Ndd. Z. schreibt, von demselben durch Allerh. Erlaß vom 21. v. Mts. unter dem Namen „Marine-Stationen-Kommando“ wieder abgetrennt und nach Danzig verlegt. — Der Kapitän zur See, Donner, dort ist interimslich mit den Geschäften eines Chefs des Stations-Kommandos beauftragt. — Der frühere Premier-Lieutenant im 1ten Artillerie-Regiment v. Bothwell ist als Lieutenant zur See II. Kl. zur Marine versetzt. — Der Lieutenant zur See, Rogge, ist zur Dampf-Korvette „Danzig“ nach Konstantinopel abgegangen, von welcher der Lieut. Lehmann zurückbeordert ist. Nach Briefen von dort, welche bis zum 6. d. reichten, wird die Korvette von der ihr durch einen türkischen Dampfer beigebrachten Pavarle fest wiederbegeleitet sein. Die vom Kaiserl. Werk-Korps ausgeführte Arbeit soll nichts zu wünschen übrig lassen.

Bei der am 23. d. in Bromberg stattgehabten Eröffnung eines Abgeordneten zur I. Kammer ist von 9 anwesenden Wählern der Generalmajor v. Bogenstift gewählt worden, und hat derselbe das Mandat angenommen. Der Gegenkandidat war der Buchhändler Dr. Seitz in Berlin.

Nach telegraphischer Depesche aus Dirschau vom 28. Dezember ist die Evidete der Weichsel und Nogat fest so stark, daß alle Postwagen dieselbe mit Spannung passiren.

## Stadt-Theater.

In der letzten Woche führte auf unserer Bühne die singende Muse das Regiment und die regitirende mußte sich allerhöchstens mit dem Range eines Unteroffiziers bekleiden sehen, während ihre besser berathene Schwester als Commandirende fungirte. Der zweite Festtag brachte uns freilich ein Ritterkampspiel kostbaren Styles und hübschgeputzte und fünf Ate-Ritterharnische und Pfaffenstüde, das es Einem in der That ganz mittelalterlich zu Muth wurde, besonders als die heilige Behme sich auf die Treppe stellte und durch geschlossenes Visier ihr Verdict abgab. Da von Frau Birch nicht verlangt werden kann, daß sie einen Kaiser des weiland heiligen römischen Reiches zu dramatischer Geltung bringe, wenn besagter Kaiser auch nur ein Kassauer ist, so war dem Herrn Direktor sein die Aufgabe geworden, den Schein zur Wirklichkeit zu machen und dem Birch-Pfeifferschen Kassauer zu einem künstlichen Leben zu verhelfen. Er löste auch offenbar diese schwierige Aufgabe mit großem Glück und wenn die Dichterin nur einigermaßen fälschlicher gedichtet hätte, so würde Kaiser Adolph sich in nichts zu beklagen haben, da Herr Direktor sein durch Gestalt und Organ ihn würdig repräsentirte. Das Verhältniß der Rolle rechnen wir ihm nicht zum Ruhme an, da sich das bei der Tiefe solcher Poesie von selbst versteht. Ungleich glücklicher war der Charakter des Pfeiffers als ausgespielt und man muß es der Birch-Pfeiffer lassen, daß sie in Zeichnung weiblicher Naivetät und Natürlichkeit hier wie in manchem Anderem ihrer zahlreichen Stücke sehr Anerkennungswerthes geleistet hat, wie sie überhaupt, wenn sie sich nicht an psychologische Spekulationen oder heroische Momente wagt und auf den Pfaden ländlicher Natur oder auch hausbackener Elegie bleibt, gegen die heilige Muse gerade keine Todsünden zu begehen pflegt. Das Pfeiffersche nun hatte in Gräulein Senger, wie es nach dem Genre nicht anders zu erwarten war, eine so anmuthige und die naive Liebhaberin bis zur Vollendung gebende Repräsentantin, daß die Erquicklichkeit der Erscheinung und die Virtuosität des Spieles, namentlich in der Scene, wo sie den schlafenden Junker findet, für viel erduldeten Ungewöhnlichkeiten entschädigen konnte und mußte. Auch Herr Marks spielte seinen Junker recht brav; die Darstellung des Stückes war überhaupt eine ganz vortreffliche, wenn das Nachwerk selbst nur besser gewesen wäre.

Freilich gegen die Novität, die wir gestern unter dem Titel „Baron und Commis“ zu sehen nicht das Vergnügen, sondern die Verwunderung hatten, ist das Pfeiffersche noch immer ein Kind der Götter. Eine nähere Besprechung wäre vollständig unstatthaft; wir wollen nur bemerken, daß es in natura weder solchen Commis giebt, noch einen Grafen, der den faden und unverschämten Patron in seinen Salons Albernheiten treiben ließe. In ähnlicher Weise sind alle Personen gehalten, die zur Aristokratie zählen sollen, nämlich Karikaturen; die bürgerlichen Figuren haben mehr Anspruch auf Leben, doch ist ihre Atmosphäre so sehr weißbier- und kummel, daß man es auch nicht lange bei ihnen aushalten könnte. Den Commis spielte Herr Seidel jun. mit eben demselben freischen, faden und von Beifall gekröntem Humor, den wir schon in ähnlicher Situation und in einem ähnlichen dramatischen Zimmer, der „orientalischen Frage“ von Kalich; rühmend an ihm hervorgehoben haben; den Baron gab Herr Pänfeler in Maske, Spiel und Accent sehr verdienstlich, namentlich um der Wägung willen, mit der er es verschmähte, den Intentionen des Dichters bis zur Karikatur zu folgen. Die übrigen Personen sind nur dazu da, sich von dem soi-disant Commis Grobheiten, Albernheiten, oder ohne Unterschied des Geschlechts Umarmungen gefallen zu lassen. R. M.

## Vermischtes.

Der „Pr. C.“ zufolge hat sich eine Gesellschaft englischer Kapitalisten gebildet, welche in Schweden ein den Verkehrs-Verhältnissen des Landes entsprechendes Eisenbahn-Netz herzustellen beabsichtigt und gegenwärtig bemüht ist, zu den von ihr vorgelegten Entwürfen die Zustimmung der betreffenden Regierung zu erlangen. Die schwedische Regierung ihrerseits hat sich bereit erklärt, die Unternehmung zu konfessioniren und wird die Angelegenheit in der diesjährigen Session des Reichstags zur verfassungsmäßigen Beratung gelangen lassen. Es bedarf wohl keines Beweises, daß das bezeichnete Unternehmen, neben der Beförderung des Verkehrs im Innern von Schweden, auch den Handelsbeziehungen dieses Landes mit dem übrigen Europa einen bedeutenden Aufschwung geben würde. Im hohen Grade wäre es daher wünschenswert, daß die Vortheile, welche die Vermittelung des Verkehrs zwischen dem an mineralischen Schätzen so reichen Schweden und dem südlichen Europa bietet, den preussischen Handelsstraßen zugewendet würden. Diese Vortheile würden aber wesentlich geschmälert werden oder ganz verloren gehen, wenn das schwedische aus dem Innern des Landes herauskommende Eisenbahnnetz einfach in Malmö mündete, von wo aus der Handelsverkehr nothwendig seinen Weg über Copenhagen nehmen müßte. Von großer Wichtigkeit wäre es daher, daß ein Plan zur Ausfuhrung käme, welchem zufolge eine Zweigbahn nach Jüdt errichtet werden soll, von wo aus der Verkehr nach dem Süden und Osten über Stralsund durch das preussische Gebiet gehen würde. Die inzwischen der Ausführung entgegen reifenden Pläne der Eisenbahn-Verbindung zwischen Stralsund, resp. Greifswald nach Passow, dürften jenem Vorschlage wesentlichen Vorschub leisten, da der Verkehr vorzugsweise die Wege einschlägt, wo ihm die schleunigste Beförderung geboten wird; doch müßte, um ihm diese Vortheile zu sichern, die Dampfschiffahrt zwischen Stralsund und Jüdt auch den Winter hindurch regelmäßig eine tägliche Verbindung aufrecht erhalten, die jetzt bekanntlich nicht stattfindet, und welcher zur Zeit nicht unerhebliche Bedenken entgegenstehen.

Der König von Preußen hat dem königlichen Hof-Jeischter in Windsor, Mr. Winton, der vergangene Weihnacht ein Pracht-Exemplar Englischen Roanbees nach Charlottenburg geschickt hatte, durch Chevalier Buntin ein Punsch-Service aus der königlichen Porzellan-Fabrik verehrt.



Der Oberst-Leutnant im norwegischen Generalstabe Bergeland und der Premier-Leutnant in der norwegischen Marine Nielsen sind von der norwegischen Regierung beordert, in Schweden an einer Konferenz zur Vorbereitung elektrischer Telegraphen-Linien, mit Rücksicht auf die Verbindung der Telegraphen-Linien in beiden Reichen, Theil zu nehmen.

### Getreide- und Waaren-Berichte.

**Stettin, 28. Dezbr.** Klare Luft, harter Frost. Wind NO.  
Weizen, ungerändert, loco 88 1/2 pfd. weiß polnisch 90 1/2, Thlr. bez., gelb 89 1/2 pfd. 92 Thlr. bez., 88 1/2 pfd. gelber pr. Gräfl. 96 Thlr. Br. Roggen, feiner, loco 84 pfd. 70 Thlr. bez., pr. Januar 84 1/2 pfd. 70 Thlr. bez., 82 pfd. pr. Dezember 69 1/2, Thlr. bez., pr. Frühjahr 72 Thlr. Br. und Ob.  
Gerste, 74 1/2 pfd. pr. Frühjahr 53 Thlr. Ob.  
Hafer 48 1/2 pfd. loco 32 Thlr. bezahl.  
Kuböl, angenehm, loco und pr. Dezember 12 1/2, Thlr. Br., pr. Januar Februar 12 1/2, Thlr. bez. und Ob., pr. Febr.-März 12 1/2, Thlr. Br. und Ob., pr. April-Mai 12 1/2, Thlr. bez., Ob. u. Br.  
Spiritus, fest, am Landmarkt ohne Faß 10 1/2, % bez., loco mit und ohne Faß do., pr. Dezember 10 1/2, % Ob., pr. Januar 10 1/2, % Ob., pr. Frühjahr do. bez.

**Landmarkt:**  
Weizen. Roggen. Gerste. Hafer. Erbsen  
88 - 92. 68 - 72. 46 - 51. 30 - 33. 68 - 72.  
Heu 12 1/2, a 17 1/2, Sgr. pr. Ctr.  
Stroh 6 1/2, a 7 1/2, Thlr. pr. Schock.  
**Berlin, 28. Dezember.** Roggen pr. Dezbr. bis 69 1/2, Thlr. bez., pr. Frühjahr 72 Thlr. bez.  
Kuböl, loco 12 1/2, Thlr. bez., pr. Dezbr.-Januar 12 1/2, Thlr. Ob., pr. April-Mai 12 1/2, Thlr. bez.  
Spiritus, loco ohne Faß 34 Thlr. bez., pr. Dezember-Januar 34 1/2, Thlr. bez., pr. April-Mai 36 1/2, Thlr. bez.  
**Breslau, 28. Dezbr.** Weizen, weißer 90 - 103 Sgr., gelber 90 - 101 Sgr. Roggen 72 - 80, Gerste 58 - 65, Hafer 36 - 41 Sgr.

### Berliner Börse vom 28. Dezember.

#### Ausländische Fonds.

Brickw. St. A.	—	109 1/2	P. Part. 300 fl.	—	—
R. Engl. Anl. 4 1/2	94 1/2	—	Hamb. Genert. 3 1/2	—	—
do. v. Rothsch. 5	110 1/2	—	do. St. Pr. A. —	62	—
do. 2. 5. Stigl. 4	92 1/2	—	Lüb. St. Anl. 4 1/2	—	—
do. Sch. Obl. 4	86 1/2	—	Kurb. 40 Thlr. —	36 1/2	—
do. p. Cert. L. A. 5	96	—	R. Bad. 35 fl. —	21 1/2	—
do. p. Cert. L. B. —	23	—	Span. 3 1/2 inf. 3	—	—
Poln. n. Pfdbr. 4	93 1/2	—	1 a 3 1/2 flieg. 1	—	—
do. Part. 500 fl. 4	—	—	—	—	—

### Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

Zf.	Brief	Geld	Gem.	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe 5	100 1/2	—	—	St. Pf. L. B. 3 1/2	—	—	—
St. Anl. v. 50 4 1/2	100 1/2	—	—	Westpr. Pfbr. 3 1/2	94 1/2	—	—
do. v. 52 4 1/2	100 1/2	—	—	do. R. u. Am. 4	98 1/2	—	—
St. Schldsch. 3 1/2	—	—	90 1/2 a	Pomm. 4	98 1/2	—	—
Prsch. d. Sch. —	140 1/2	—	91 1/2	Pfensche 4	97 1/2	—	—
R. A. Schldsch. 3 1/2	—	—	—	Preuss. 4	98 1/2	—	—
Verl. St. Obl. 4 1/2	101	—	—	R. u. Am. 4	98 1/2	—	—
do. do. 3 1/2	91	—	—	Schldsch. 4	99	—	—
R. u. Am. Pfbr. 3 1/2	98	—	—	Schles. 4	98 1/2	—	—
Ostpreuss. do. 3 1/2	—	93 1/2	—	Eichsch. Schld. 4	—	113 1/2	—
Pomm. do. 3 1/2	—	97 1/2	—	Pr. B. u. Sch. —	—	114	—
Pfensche do. 4	—	103 1/2	—	Friedrichsd. or	13 1/2	13 1/2	—
do. do. 3 1/2	—	96 1/2	—	And. Goldmz. —	9 1/2	9 1/2	—
Schles. do. 3 1/2	—	97	—	—	—	—	—

### Eisenbahn-Aktien.

Zf.	Brief	Geld	Gem.	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Aachen-Düsseldorf	3 1/2	89 G.	—	Niedschl. III. Ser.	4 1/2	98 1/2 B.	—
Berg.-Märkische	—	74 1/2 G.	—	do. IV. Ser.	5	—	—
do. Prioritäts-	5	101 1/2 G.	—	do. Zweigbahn	—	—	—
do. do. II. Ser.	5	100 1/2 G.	—	Oderfchl. Litt. A.	—	208 1/2 a8 bz.	—
Verl.-Anb. A. & B.	—	121 1/2 G.	—	do. Litt. B.	3 1/2	179 B.	—
do. Prioritäts-	4	98 1/2 B.	—	Prinz-Wilhelms-	—	—	—
Berlin-Hamburg.	—	106 1/2 B.	—	do. Prioritäts-	5	—	—
do. Prioritäts-	4 1/2	102 B.	—	do. do. II. Ser.	5	—	—
do. do. II. Em.	4 1/2	—	—	Rheinische.	—	78 1/2 B.	—
Berl.-P. Magdb.	—	94 1/2 G.	—	do. Stamm-Pr.	4	—	—
do. Prioritäts-	4	97 1/2 G.	—	do. Prioritäts-	4	—	—
do. do.	4 1/2	100 1/2 B.	—	do. v. Staat gar.	3 1/2	—	—
do. do. Litt. D.	4 1/2	100 1/2 G.	—	Aufhört.-Gef. Bl.	—	—	—
Berlin-Stettiner	—	136 a 35 1/2 bz.	—	do. Prioritäts-	4 1/2	—	—
do. Prioritäts-	4 1/2	101 G.	—	Stargard-Posen	3 1/2	91 1/2 B.	—
Bresl. Schw. Frb.	—	115 1/2 G.	—	Thüringer.	—	108 B.	—
Edin.-Mindener	3 1/2	119 a 18 1/2 bz.	—	do. Prioritäts-	4 1/2	100 1/2 G.	—
do. Prioritäts-	4 1/2	100 1/2 G.	—	Wilsb. (Eos. Ob.)	—	199 1/2 B.	—
do. do. II. Em.	5	102 B.	—	do. Prioritäts-	5	—	—
Düsseld.-Elberf.	—	—	—	Aachen-Masticht	4 1/2	66 1/2 B.	—
do. Prioritäts-	4	—	—	Amsterd. Rotterd.	2 1/2	—	—
do. do.	5	—	—	Elbth.-Barnburg	4	—	—
Magdb.-Salzber.	—	195 1/2 B.	—	Kraus.-Oberfchl.	4	—	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	—	Riel-Altona	4	—	—
do. Prioritäts-	5	—	—	Messenerburger	4	44 a 43 1/2 bz.	—
Niederfchl.-Märk.	4	96 a 97 1/2 bz.	—	Nordbahn, Fr. B.	4	46 1/2 B.	—
do. Prioritäts-	4	98 1/2 B.	—	do. Prioritäts-	5	100 1/2 B.	—
do. do. . . . .	4 1/2	98 1/2 B.	—	—	—	—	—

### Stettin, 28. Dezember 1853.

	geford.	bezahlt.	Geld
Berlin . . . . .	kurz	—	100
Breslau . . . . .	2 Mt.	—	—
Damburg . . . . .	kurz	—	—
Amsterdam . . . . .	2 Mt.	151 1/2	150
London . . . . .	kurz	150	—
Paris . . . . .	2 Mt.	142 1/2	—
Bordeaux . . . . .	3 Mt.	—	6 18 1/2
Angusthor . . . . .	3 Mt.	—	—
Freiwillige Staats-Anleihe	4 1/2 %	101	—
Neue Preuss. Anleihe pr. 1850	4 1/2 %	101	—
Staats-Schuldscheine	3 1/2 %	92 1/2	—
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 %	99	—
Rentenbriefe	4 %	100	—
Ritt. Pomm. Bant-Aktien à 500 Thlr.	—	—	—
incl. Divid. vom 1. Januar 1852	—	593	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A. u. B.	—	137	—
do. Prioritäts-	5 %	101 1/2	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3 1/2 %	91 1/2	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3 1/2 %	—	93
do.	4 1/2 %	103 1/2	—
do. Stromversicherungs-Akt.	—	216	—
Preuss. National-Versicher.-Aktien	4 %	126	—
Stettiner Vörsenhaus-Obligationen	—	—	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	106	—
do. Speicher-Aktien	—	111	—
Bereins-Speicher-Aktien	—	130	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien	—	3000	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien	—	900	—
Baumwollen-Aktien	—	125	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien	—	700	—
do. Dampf-Schiff-Bereins-Aktien	—	—	—

### Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schulz & Comp.

Dezbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° redurt.	28	337,54	337,51	337,48
Thermometer nach Réaumur.	28	— 8,4°	— 5,0°	— 7,8°

## Insertate.

### Literarische und Kunst-Anzeigen.

Bei uns ist zu haben:  
Cyclos, Mitglied des Schlittschuhfahrerclubs in Glasgow,  
die Kunst des

### Schlittschuhfahrens,

mit deutlichen Anweisungen zur Erlernung der schwierigsten und gräßlichsten Bewegungen. Mit Abbildungen. gr. 8. Geb. 10 Sgr.  
Welcher Ruhgenuss, Virtuosität und Verschönerung diese als Vergnügen, Motion, Turnübung und Schnellkommunikation gleichbedeutende Ergögnisse ist, wird hier zum erstenmal literarisch höchst interessant für deren Freunde veranschaulicht, indem es ihnen eine Anleitung zu den schwierigsten und zierlichsten Figuren, zugleich aber auch zur sichersten, fluggleichen Schnelligkeit giebt.

### Leon Saunier,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur,  
Mönchenstrasse No. 464 am Rossmarkt.

### Verkäufe unbeweglicher Sachen.

#### Geschäfts-Verkauf.

In einer lebhaften Geschäftsvorwommern ist ein gut rentirendes, im besten Renommee stehendes Material-Waaren-Geschäft mit Waarenbeständen, vollständigem Inventarium, Speicher und Wohnhaus, wegen Familien-Verhältnisse unter vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Schiffsmakler Gustav Meißner in Stettin.

### Verkäufe beweglicher Sachen.

**Neujahrskarten**  
bei  
**Louis Pasenow,**  
H. Domstr. No. 781.

**Ball-Handschuhe**  
fein und sehr dauerhaft  
so wie in andern Farben, sind wieder eingetroffen und verkaufte das Paar für Herren 7 1/2, und 10 Sgr., für Damen 6 und 7 1/2 Sgr.  
NB. Bei Abnahme von mehreren Paaren billiger bei  
**D. Steinberg am Neuen Markt.**

### Orthopädische Heilanstalt in Breslau.

Um zahlreichen, an mich gerichteten Wünschen und Anforderungen zu genügen, habe ich mich entschlossen, in Breslau eine orthopädische Heilanstalt zu errichten, in welcher Kranke, die an heilbaren Verkrümmungen der Wirbelsäule und der Extremitäten, oder an anderen ähnlichen Uebeln leiden, Aufnahme, Pflege und ärztliche Behandlung finden sollen.  
Die Anstalt wird mit dem Anfange des Jahres 1854 Klosterstrasse No. 54 in dem Elisenbade, welches außer den nöthigen Lokalen auch einen schönen geräumigen Garten und die beste Gelegenheit zu Bädern, so wohl Bannen- als auch Fußbädern darbietet, eröffnet werden.  
Indem ich dies bekannt mache, zeige ich zugleich an, daß auch Halb-Pensionäre, welche nicht in der Anstalt selbst wohnen, aufgenommen werden, und daß an den heilgymnastischen Übungen auch andere Personen, sowohl Kinder als Erwachsene, welche derselben bedürfen, Theil nehmen können.  
Mündliche oder schriftliche Anmeldungen bin ich bereit, von jetzt ab entgegen zu nehmen und jede gewünschte Auskunft über den Plan der Anstalt und über die Bedingungen der Aufnahme zu ertheilen.  
Breslau, den 18ten November 1853.

Dr. Remer,

Königl. Med.-Rath und Professor.

### Ergebene Anzeige.

Den vielfach an uns ergangenen Wünschen eines geehrten Publikums nachzukommen, haben wir neben unserer **Tabacks-Pfeifen- & Stockfabrik** eine

### Sonnen- und Regenschirm-Fabrik

errichtet. Durch das Engagement tüchtiger Arbeiter sind wir in den Stand gesetzt, auch in dieser Branche ein dauerhaftes und gutes Fabrikat zu angemessenen billigen Preisen herzustellen, um dadurch das Vertrauen eines geehrten Publikums, welches uns seit 3 Jahren unseres Etablissements so reichlich zu Theil wurde, dauernd zu erhalten.

### Müller & Hornejus.

Reparaturen werden aufs Schnellste und Billigste ausgeführt.

#### Regenschirme

in Baumwolle von 17 1/2 Sgr. bis 1 Thlr. 25 Sgr.,  
do. in Seide von 2 1/2 Thlr. bis 6 Thlr.,  
für deren Haltbarkeit garantirt wird, empfiehlt

die Schirmsfabrik von **Müller & Hornejus,**

Rossmarkt No. 699.

**Litthauer Stoppelbutter,**  
vorzüglich gut, à Pfd. 8 Sgr.,  
**fette Kochbutter, à Pf. 6 u. 7 Sgr.,**  
empfiehlt  
**Carl Lehmann,**  
heil. Geiststrasse No. 206.

**Böhm. Pflaumen,**  
à Pfd. 2 Sgr., bei 5 Pfd. bedeutend billiger, empfiehlt  
**Carl Lehmann,**  
heil. Geiststrasse No. 206.

**Reis, à Pfd. 1 1/2 Sgr.,**  
empfiehlt  
**Carl Lehmann,**  
heil. Geiststrasse No. 206.

**Engl. Natives-Austern**  
sind immer zu haben in  
**Truchot's Keller.**

**Thee's, f. Rum's Cognac und**  
**Arrac, sowie sehr schönen weissen und**  
**rothen Kochwein, pr. Fl. 5 Sgr.,**  
empfiehlt  
**Carl Lehmann,**  
heil. Geiststrasse No. 206.

**Gelbblühende Lupinen**  
als vorzügliches Düngemittel und Futterkorn sind in  
größeren Partien zu verkaufen. Näheres bei  
**H. Solf in Berlin,**  
Charlottenstrasse No. 79.

**Englische feinerne**  
**Kindvieh- und Pferde-Krippen,**  
welche durch Dauerhaftigkeit, Reinlichkeit und Preiswürdigkeit alle anderen Arten Krippen übertreffen, werden in jeder beliebigen Größe gefertigt Speicher No. 52.

### Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen kann sofort in meinem Geschäft als Lehrling eintreten.

**W. Venzmer.**

### Anzeigen vermischten Inhalts.

Die  
**Rauchwaaren-Handlung**  
von  
**K. L. Segall in Stettin,**  
Brettelstrasse No. 382,  
zahlt von jetzt ab bis zu eintretender Preisveränderung:  
für Fuchsfelle 1 Thlr. 10 Sgr.,  
Steinmarderfelle 2 Thlr. 20 Sgr.,  
Baumarderfelle 3 Thlr.,  
Zitronenfelle 1 Thlr., und  
Dachsfelle 1 Thlr. 10 Sgr. pro Stück.  
Hafensfelle pro 100 Stück 20 Thlr.  
NB. Für Hafensfelle wird bei großen Partien noch 1 Thlr. pro 100 Felle mehr bewilligt; dagegen wird auf Kleinigkeiten nicht reflektirt.

Alle Lampen werden gereinigt und wie neu lackirt beim Lackirer **Rieck, H. Domstr. No. 688/89.**

### Das Stargarder Wochenblatt,

das geleseste Blatt in Stargard und Umgegend, erscheint wöchentlich zweimal (Mittwochs und Sonnabends) und wird zur Aufnahme von Anzeigen jeder Art hierdurch empfohlen.

Die Redaktion.  
**Joh. Sane.**

### STADT-THEATER.

Donnerstag den 29. Dezbr.:  
**Viel Lärm um Nichts.**  
Luftspiel in 5 Akten von Shakespeare.